

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 36, 8. September 1838

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit dem nächsten Postzuge sandt wird. Der Abonnementpreis ist für das Jahr 1.  $\frac{1}{2}$  Gold und 12  $\frac{1}{2}$  Cour. für den Portumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich ebenfalls an d. 18 bl. in den Postämtern zu wenden und erhalten, so weit die Größt. Posten gehen, den Jahresgang für 1.  $\frac{1}{2}$  Gold incl. d. Post 10 S. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1.  $\frac{1}{2}$  Gold zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 36.

Sonnabend, den 8. September.

1838.

### Lili und ihr Bruder.

Warum denn, Lieb' Söhnchen, so spät bei Nacht?  
Wie habe ich lang' mich gehärmt und gewacht!  
Und wie? Du kommst ja so ganz allein,  
Wo hast Du gelassen die Schwester Dein?  
Dein wunderbar lächelndes Angesicht —  
Nein, dieses Lächeln begreif' ich nicht.

»Ich ließ sie alleine am stillen Bach  
Und eilte den bunten Faltern nach.  
Nun kam ich zurück — doch der Rasen war leer,  
Wohl sah ich das Weilchen, doch Lili nicht mehr.  
Wie hab' ich gesucht bis zum Abendlicht,  
Wie hab' ich geweinet — ich fand sie nicht.«

»Da bin ich zum Weilchen zurückgeeil't,  
Es möchte wissen, wo Schwesterchen weilt,  
Allein der kühle Abendhauch,  
Er hatte geschlossen das blaue Aug';  
Die Blätter so feucht! da hab' ich gemeint,  
Das Weilchen habe wohl auch geweint.«

»Das Lüftchen im Busche hab' ich gefragt,  
Es hat geseufzet, doch nichts gesagt.  
Ich habe die Linde gebeten so sehr,  
Sie zitterte, ach! nur immer noch mehr.  
Ich fragte den Bach mit bebendem Ton,  
Er weinte leise und schlich davon.«

»Nun wandt' ich nach oben mein Auge hin,  
Da sah ich viel weiße Wölkchen ziehn;  
Ich habe gerufen, ob sie es gesehn,  
Doch konnten's die Eitenden nicht verstehn.  
Da fragt' ich den Mond mit blossem Gesicht,  
Der lächelte trüb', doch sagte er's nicht.«

»Jetzt sagt' ich den Sternen mein Begeh'r,  
Die wurden so bleich und zitterten sehr;  
Und weil ich über der Sterne Kreis  
Noch einen freundlichen Vater weiß,  
So bin ich gekniet und hab' es gewagt,  
Und hab' ihn mit Thränen um Lili gefragt.«

» — O suche nicht mehr, o weine nicht mehr!  
Die Schwester ist hier und freut sich so sehr!  
Sie betet mich an, und wünschet von mir,  
Ich möge Dich rufen zu mir und zu ihr.  
So halte bereit Dich auf Tod und Grab,  
Denn bald schlägt die Stunde, da ruf' ich Dich ab! — «

Es ward dem Vater so graus und bang',  
Es blich des Knaben rostige Wang',  
Es sank der Leib auf's Lager zur Ruh  
Und lächelnd schlossen die Augen sich zu,  
Es stockte im Busen das junge Herz,  
Und die Seele, sie schwebte himmelwärts.

Lh. Drißke.

### Das diesjährige Scheibenschießen zu Jever

fand in der Woche vom 30. Jul. bis 4. Aug. statt, und obgleich der in der vorhergehenden Woche häufig gefallene und stets anhaltende Regen die Freude verklümmern zu wollen drohte, so war doch dem Schützenverein eine Freude vorbehalten, die um so höher empfunden wurde, je unerwarteter sie kam. Der Schützenverein hatte Se. Königl. Hoheit, dem Großherzog seinen sehnlichsten Wunsch, den



geliebten Landesvater einmal bei dem Feste in seiner Mitte zu sehen, vorzutragen sich erlaubt. Am 30. Jul. traf hier die Nachricht ein, daß Se. Kön. Hoheit am folgenden Tage zwischen 10 und 12 Uhr auf Höchstihrer Durchreise nach Wangeroge, wo Ihre königlichen Hoheiten, die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Herzogin Friederike zum Gebrauch des Seebades damals sich aufhielten, in Jever eintreffen und das Schützenfest mit Höchstihrer Gegenwart beehren würden. Und so geschah es auch. Zur bestimmten Zeit trafen Se. Kön. Hoheit, von einem Hofcavalier begleitet, auf dem Schützenfelde ein. Drei Kanonenschüsse begrüßten die Ankunft des hohen Gastes. Von dem Commandeur der Schützen am Eingange des Feldes empfangen und vom Jubel der versammelten Menge begleitet, geruheten Se. Kön. Hoheit, das aufgestellte und salutirende Schützen-Corps huldvoll zu begrüßen und sodann einige Minuten in dem Offizierszelte zu verweilen.

Hierauf hatten Höchstieselben die Gnade, sich mit Ihrem Gefolge zum Schießstande zu begeben, um die statutenmäßigen drei Ehrenschnüsse für Se. Königl. Hoheit den Großherzog, für Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin und für Se. Königl. Hoheit den Erbgroßherzog Höchstselbst abzuschießen. Drei Kanonenschüsse verkündeten den Beginn des Festschießens.

Der erste Schuß, während dem die Schützen präsentirten und die Musik den Parademarsch spielte, fiel unten auf die Scheibe; der zweite aber, o Jubel, o Wonne! traf das Centrum der Scheibe, denn alsbald nach dem Schusse erhob sich der Lärm und bedeckte mit dem Scheibenzeiger den Mittelpunkt der Scheibe \*). Unendlicher Jubel erfüllte rings umher die Luft. — Der dritte Schuß fiel ganz nahe ans Centrum.

Se. Königl. Hoheit begaben sich sodann zum Offizierszelte zurück, geruheten demnächst das Schützen-Corps, welches im Parademarsch vorbeidefilirte, in Augenschein zu nehmen und begaben sich sodann nach Jever zurück.

Als nach beendigtem Festschießen unter üblicher Zuziehung des Orts-Amtmanns die Scheibe untersucht wurde, fanden sich sechs Schüsse innerhalb des Kreises des Centrums, indeß war jener zweite Schuß Sr. Königl. Hoheit dem Mittelpunkte am nächsten, mithin wurde zur großen Freude der Schützen unter dem Donner der Kanonen und dem Hurrah des Volks Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin zur Königin des Festes ausgerufen. Das herkömmliche Ehrenzeichen, womit der Schützenkönig geschmückt wird, wurde selbigen Tages noch durch eine Verdonnanz nach Wangeroge gebracht und Ihre Königl. Hoheit unterthänigst gebeten, dasselbe huldreichst anzunehmen.

Ihre Königl. Hoheit haben auch geruhet, mit der Huld und Herzengüte, die Stadt und Land an der geliebten Fürstin so sehr verehren, die Bitte des Schützenvereins zu

\*) Eine mechanische Vorrichtung an der Scheibe.

gewähren und demselben in einem besondern Schreiben Höchstihre Geneigtheit zu versichern.

Diese frohen und für den Schützenverein so denkwürdigen Ereignisse erfüllten jedes Herz mit Freude; dem Schützenvereine blieb Nichts zu wünschen übrig, als der verehrten Fürstin seine Liebe und Dankbarkeit an den Tag legen zu können, und dazu schien sich die Gelegenheit darzubieten, wenn Ihre Königl. Hoheit von Wangeroge zurückkehren würden. Es waren auch die nöthigen Vorkehrungen zum feierlichen Empfange bereits getroffen, als an die Ortsbehörde die officielle Nachricht einging, daß Ihre Königl. Hoheit bei Höchstihrer Durchreise am 18. Aug. das strengste Incognito beobachtet zu wissen wünschten, und so war dieser Wunsch ein Befehl, welcher zwar genau, aber nicht ohne schmerzliche Empfindungen befolgt wurde.

## Das Findelkind.

Novelle aus dem Nachlaß des Herrn von Lövenskiöld.

(Fortsetzung.)

So verstrichen wieder Jahre, ohne daß Franz und seine Familie etwas weiter von Aurora und ihren Eltern vernahmen. Carl war unterdessen zu einem lebenswürdigen, moralisch-guten und kenntnißreichen Jüngling herangewachsen; er hatte schon eine geraume Zeit auf dem Comptoire des Herrn Holm gearbeitet und sich die volle Zufriedenheit seines Prinzipals erworben. Jetzt rieth dieser ihm, zur Erweiterung seiner Handlungskenntnisse, eine Reise ins Ausland zu unternehmen, und vorzüglich einige Fabriksstädte Englands zu besuchen, welches auch sein Vater genehmigte.

Carl reiste daher, von den Segenswünschen der Seinigen begleitet, über Hamburg zunächst nach London ab. Von hier aus machte er mehrere Excursionen in das Innere dieses industriösen Landes. Auf einer dieser Reisen begegnete ihm einst in einer wilden bergigten Gegend ein leichter Wagen, worin ein junges Frauenzimmer saß; eben gelangte das Fuhrwerk auf den Gipfel eines steilen Felsen, an dessen Fuße sich unmittelbar die schäumenden Wellen eines großen Landsees brachen. Mählich wurden die muthigen Pferde scheu und kamen dem Fuhrmann aus der Nacht; das mächtigste Mädchen schrie verzweiflungsvoll um Hülfe, und streckte die Arme, um Rettung stehend, aus dem Wagen; die Gefahr war schrecklich drohend, schon stand der Wagen am äußersten Rande des fürchterlichen Abgrundes — noch einen Schritt und derselbe stürzte dann rettungslos in die Tiefe hinab. Da eilte Carl herbei, fiel entschlossen den wild schnaubenden Pferden in die Zügel, und die Gefahr, in den schroffen Abgrund hinabgeschleudert zu werden, nicht achtend, gelang es ihm, dieselben mit kräftigem Arm zum Stillstande zu bringen.



Bewußtlos sank nun die vor Schreck ohnmächtig gewordene junge Dame in seine Arme und erholte sich erst wieder auf dem weichen Moose, auf welches sie Carl niederlegte. Aber wer beschreibt beider wonnevolles Entzücken, als das holde Mädchen die Augen wieder aufschlug, und sie sich nun als Jugendgespielen gegenseitig wiedererkannten. Es war Aurora, die geliebte Pflegegeschwester!

Nach einer herzlichen Umarmung ergriff sie seinen Arm und bat ihn, sie nach dem zwischen den Felsen nahe belegenen Landhause, dem verborgenen Aufenthalte ihrer guten Eltern, zurückzuführen, denn in den Wagen wollte sie durchaus nicht wieder. Hier angelangt, ward der Pflegebruder und nunmehr auch Erretter der geliebten Tochter von den Eltern auf das herzlichste und dankbarste empfangen und mußte versprechen, wenigstens einige Wochen bei ihnen in ihrem friedlich einsamen Thale zu verweilen, und geschäftig eilte nun Aurora, ihm ein niedliches Stübchen mit einer wild romantischen Aussicht in die Felsentlüfte zu bereiten.

Am Abend theilte Herr Gerson, so nannte sich Aurora's Vater, seinem neugierigen Gaste folgende Erzählung seiner früheren Schicksale kürzlich mit: — »Mein Vater war ein reicher Kaufmann und Fabrikherr in Bristol und ich sein einziger Sohn, an dessen Erziehung er alles nur Mögliche wandte. In meinem 20sten Jahre sandte er mich nach Copenhagen, um dort ein wichtiges Handlungsgeschäft für ihn in Ordnung zu bringen, welches mir auch gelang; jedoch ward ich genöthigt, mich dort weit länger aufzuhalten, als ich es Anfangs gedacht hatte. Mein Geschäft brachte mich auch mit dem Grafen von K\* in Verbindung, an den ich Empfehlungsbriefe hatte und in dessen Hause ich, obgleich der Graf zu den stolzesten Adelligen des Reichs gehörte, dennoch eine, ich will eben nicht sagen freundschaftliche, aber doch höflich herablassende Aufnahme fand. Hier sah ich Aurora's Mutter, seine einzige, wunderliebliche Tochter, der Stolz des Vaters, mit deren vereinstigten Verheirathung er die höchsten Pläne verband.

Wir sahen uns öfterer, unsere jugendlichen Herzen begegneten sich bald; auf einem glänzenden Balle gestanden wir uns, unbemerkt, von dem Mantel der innigsten, herzlichsten Liebe beschützt, unsere gegenseitige Liebe, und uneingedenk der unabsehbaren Hindernisse, welche sich einer Verbindung unter uns entgegen thürmten, schworen wir uns ewige Liebe und Treue. Wir fanden Mittel, uns mit der äußersten Vorsicht heimlich wieder zu sehen, und in einer schwachen Stunde, von feuriger, aufrichtiger Liebe berauscht, schwand eines Abends des geliebten Mädchens Unschuld in meinen Armen.

Nach verlogenem Sinnenrausche war das arme Mädchen untröstlich, ich aber schwor nochmals mit einem heiligen Eide, sie niemals zu verlassen, es komme auch, wie es wolle, und nun schien sie, meiner unaussprechlichen Liebe mit gläubiger Gegenliebe vertrauend, beruhigt.

Da erhielt ich unerwartet die Nachricht von meines Vaters plötzlichem Tode an einem Schlagflusse, welche meine schleunige Rückkehr nach England, wenigstens auf einige Zeit unumgänglich nothwendig machte. Wie soll ich dir unsern Schmerz und der Geliebten Verzweiflung bei der Trennung beschreiben? Unser einziger Trost war der, daß es mir mit schwerem Gelde gelang, einen geheimen und sichern Briefwechsel unter uns möglich zu machen, auch versprach ich ihr auf das heiligste, so bald es es nur irgend thunlich sey, nach Copenhagen zurückzukehren.

Wieder in der Heimath angelangt, erhielt ich die zärtlichsten, aber auch zugleich die schwermüthigsten Briefe von der Geliebten. Wie erschrak ich aber, als sie mir eins in den verzweiflungsvollsten Ausdrücken meldete, daß sie sich schwanger fühle, und daß zum Uebermaße des Unglücks ein angesehenener Hofbeamter sich bei ihrem Vater um ihre Hand bewerbe; die Unglückliche beschwor mich daher in den verzweiflungsvollsten Ausdrücken auf den Flügeln der Liebe zu ihrer Rettung herbeizueilen. Düstere Betäubung bemächtigte sich meines Gemüths und nagende Gewissensbisse drohten mein Daseyn zu vernichten. Doch ermannte ich mich, von treuer Liebe beseligt, wieder, machte das ganze väterliche Erbe zu Gelde, legte den größten Theil meines Vermögens in die englische Bank nieder und eilte dann, mit einer bedeutenden Summe an baarem Gelde versehen, jedoch noch ohne bestimmten Rettungsplan, wieder nach Copenhagen; doch zeigte ich mich dort nicht öffentlich, sondern verbarg mich sorgfältig in einem Dorfe in der Nähe, von wo aus ich die Geliebte von meiner Ankunft benachrichtigte.

Wir fanden Mittel, uns heimlich zu sehen. Fast ohnmächtig sank das geliebte Doppelwesen an meine treue Brust, und Thränen der Freude, aber auch der bittersten Wehmuth entquollen vermischt den schönen Augen. Die Unglückliche vermochte ihren Zustand kaum mehr zu verbergen und immer dringender ward der dem stolzen Vater willkommene Freier. Ich küßte, es müßte ein rascher Entschluß zu unserer Rettung gefaßt werden, sey er auch noch so gefährvoll. Eine heimliche Entführung aus dem väterlichen Hause schien mir das einzigste, obgleich höchst gewagte Rettungsmittel und ward nothgedrungen von der Geringsten genehmigt. Sie mußte eine Krankheit vorschützen, um ungestört auf ihrem Zimmer bleiben zu können. Von da schlich sie eines Abends, als schon Alle im Hause schliefen, als einfaches Bauermädchen verkleidet, durch den Garten in meine Arme; wir eilten nun erst zu einem Prediger in der Nachbarschaft, einem sehr bedrängten Vater von sieben Kindern, den mein schweres Geld gewonnen hatte; er traute uns und darauf schlich ich mit meinem theuren Weibe nach meinem ländlichen Versteck.

Der Ehrlichkeit der alten Frau, bei der ich wohnte, konnte ich trauen, nicht aber so ganz ihrer Klugheit, doch mußte es gewagt werden. Hier sollte meine Frau in tiefster Verborgenheit ihre Niederkunft abwarten, und dann



wollten wir, wenn die ersten Nachforschungen des gewiß wüthenden Vaters vorüber wären, nach England entfliehen. Ach es waren bange, aber doch selige Tage, die wir in dieser abgelegenen und elenden Hütte verlebten! Die Stunde der Erlösung erschien, und ging Gottlob! ohne fremde Weihülfe glücklich vorüber; die kleine Aurora lächelte uns freundlich entgegen und dieser süße Anblick entschädigte uns hundertfältig für alle ausgestandenen Leiden.

Da erfuhr ich unter der Hand, daß der alte Graf, Gott weiß auf welchen Wink, auf mich, als den Entführer seiner Tochter, Verdacht geworfen und meinen Untergang geschworen habe, sollte es ihm auch sein ganzes Vermögen kosten. Nun ward also die schnellste Flucht dringend nothwendig für uns und ich bereitete in größter Eile das Nothwendigste dazu vor. Allein die kleine Aurora konnten wir unmöglich in der rauhen Jahreszeit auf der langen und gefährlichen Reise mit uns nehmen, und sie bei der braven Alten zurückzulassen, wagte ich auch nicht, da sie in ihrer Einfachheit, mit den Verhältnissen und Intriguen der großen Welt zu unbekannt war, und uns daher, wider ihren Willen, leicht alle drei hätte unglücklich machen können. Da entschloß ich mich endlich mit Schmerz dem Herzen, das geliebte Kind aufzufügen, wozu ich freilich die Einwilligung der Mutter nur mit unsäglicher Mühe erlangen konnte, aber es war und blieb ja das einzigste Rettungsmittel.

(Fortsetzung folgt.)

## Charade.

(Wiersylbig.)

Dampf schallt vom Thurme der Glocke Ton;  
Er kündigt nicht fröhliche Feier:  
Man trägt in Eins-Zwei der Wittwe Sohn,  
Der ihr und den Freunden so theuer;  
Ihn hat des Todes kalte Hand  
Geraubt im Frühling des Lebens.  
Die Drei-Zwei bilden ein Gewand,  
Im Sommer sucht oft man's vergebens,  
Doch hier erfordern's die Ersten beiden,  
Sich doch in das finstere Ganze zu kleiden.  
Ist aber der Lenz erst wieder erschienen,  
Und sprießen die Blumen und summen die Bienen,  
Dann schwebt auch das Ganze auf blumiger Flur,  
Und freudig erblickt es der Freund der Natur.

Auflösung des Buchstabenräthfels in N<sup>o</sup> 35: Winter, Winzer.

## Kirchennachricht.

Vom 1. bis 7. September sind in der Dlb. Gem.

1. copulirt: Martin Köntse und Anna Schröder.
2. getauft: Hinrich Friedrich Gerhard Niemann; Gesche Helene Harms; Catharine Marie Bernhalm; Bertha Sophie Caroline Schröder; Ernestine Sophie Caroline Bruhn; Carl Heinrich Joseph Bellini; Johann Gerhard Reunaber.
3. beerdigt: Keine.

## Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Borschers, Kfm., v. Wenen b. Kurich. Ahrens, Stud. Jur., Philippi, Stud. Jur., v. Badbergen. Jansen, Inspector, v. Bechta. Baerbalk, Kfm., m. Fr. Gem., Dem. Baerbalk, J. Baerbalk jun., v. Leipzig. Müller, Part., v. Hannover. Meyer, Decon., v. Emden. Schauer, Rent., v. Leiden. Grube, Kfm., v. Amsterdam. Wiebe, Part., n. Fam. u. Dienersch., v. Dresden. Nütke, Kfm., v. Düsseldorf. Kükeler, Part., m. Fam. u. Dienersch., v. Antwerpen. Hülle, Kfm., v. Altona. Meyer, Part., v. Lohne. Berding, Stud. Jur., v. Bechta. Graf v. Knyphausen, Kammerherr in Kön. Hann. Dienst., v. Lütetzburg. Stühr, Kfm., v. Hannover. Schröder, Kfm., u. zwei Fr. Schröder, v. Bremen. v. Reinberg, Gutsbes., v. Goltorf. v. Griesheim, Kammerger. Rath u. Fr. Gem., u. v. Bülow, Kammerger. Assessor, u. Fam., v. Berlin. Hansing, v. Lungeln, Kfl., v. Varel. Danneberg, Stud. Jur., v. Jever. Pellmann, Ger. Rath, v. Schlessen. Dröge, Kfm., v. Bremen. Osterbind, Auctionsgevollmächt., v. Delgönne. Fr. Oberforstmeisterin v. Didenorf, m. Fam. und Dienersch., v. Didenorf. Schönebach, Kfm., v. Braunschweig.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

C. E. Hollmann, Stadtkämmerer, u. Fr. Hollmann, v. Jever. Reichsgraf Charles v. Bentinck, Oberst in Kön. Engl. Dienst., m. Dienersch., v. London. Herm. Rahusen, Kfm., u. Fr. Gem., J. G. Börner, Apothek., u. Fr. Gem., v. Leer. Julius Jonas, Kfm., v. Braunschweig. Hartmann, Kfm., v. Hannover. Meyer, Part., v. Lüneburg. Wichmeyer, Kfm., v. Hamburg. Fr. Hauptm. Nehus, m. Fam. u. Dienersch., v. Altona. C. A. Brandt, Friedr. Cassel, Kfl., v. Bremen. J. D. Doffis, Kfm., u. Chr. Stieger, Part., v. Hamburg. Zwei Fr. Albrecht, v. Spke b. Bremen. Fr. Doct. Hollmann, v. Jever. Schomeyer, Part., v. Altona. Fr. Baum, Schauspiel., u. Fr. Gürsch, v. Halle a. d. S. J. G. Wernit, Kfm., v. Hamburg. Benoit, Part., v. Amsterdam. Hagemann, Kfm., v. Leiden. Spangenberg, Kfm., v. London. Meyer, Kfm., v. Bremen. Fr. Majorin Coest, m. Fam. u. Dienersch., v. Welle b. Dänabück. Bar. v. Wedel-Jarlsberg, Landdrost, Ritter u. Commandeur des Dannebrog-Ordens, in Kön. Norweg. Dienst., n. Sohn, Bar. v. Wedel-Jarlsberg, v. Christiania in Norwegen. v. Iffendorf, Oberstlieut. u. Regiments-Commandeur in Kön. Hann. Dienst., v. Kurich. Niemann, Decon., v. Ledinghauken. Joh. Höpken, Kfm., v. Bremen. Boermanns, Part., v. Brüssel. Bittorf, Kfm., v. Mainz. Müller, Kfm., v. Weener. Westermeyer, Kfm., v. Hamburg.

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.



Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonnabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswär-  
tigen aber mit der  
nächsten Post zuge-  
sandt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1. 5 Gold und 12 1/2  
Cour. für den Her-  
umträger.



Auswärtige, wel-  
che dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich besfalls  
an d. 16 bl. i. e. n  
Postämter zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Großh. Posten  
gehen, den Zah-  
rang für 1. 4 21/2  
Gold incl. d. Por-  
to's. Von den er-  
sten 3 Zahrgängen  
sind noch Geem-  
plare zu 1. 4 Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 37.

Sonnabend, den 15. September.

1838.

### Der Schiffbruch.

Pfeilschnell segelt die Golette,  
Und mit ihr der kühne Seemann  
Aus des ruh'gen Flusses Bette  
In den offenen Ocean.  
Durch die spiegelklaren Wellen  
Bricht sorglos das Schiff die Bahn,  
Und der Segel Schwellen zeigt,  
Daß sich günst'ge Lüfte nah'n.

Lust'ge Meerbewohner steigen  
Aus des Wassers tiefem Grund,  
Tanzen ihren muntern Reigen  
Auf des Meeres weitem Rund.  
Neotus bleibt hold und friedlich,  
Ruhig wogend, wie im Teich,  
Wälzen sich die Niesenmassen  
In Neptunus weitem Reich.

Fest nun taucht im Westen leise  
Helios sich in die Fluth.  
Finst'rer wird's im weiten Kreise,  
Es erlischt des Tages Glut.  
Aus der Ferne hört man's heulen,  
Dampferbrausend schallt es her,  
Und von graufenvollen Tönen  
Wiederhallt das weite Meer.

Und die Wogen rollen schneller,  
Berge bedeen ihr Gebiet.  
Einen Augenblick wird's heller,  
Wetterleuchtend flammt's im Süd.

Aber tiefe Nacht ward's wieder,  
Als entchwand des Strahles Glut.  
Und der Winde tausend Pfeifen  
Wandelt sich in Sturmes Wuth.

Grimmig peitschet der die Wellen  
Und sie bäumen schäumend auf,  
Doch sie brechen und zerschellen  
An des Schiffes festem Lauf.  
Da gereizter nur und stärker  
Stürzen wüthend sie hinan,  
Doch das Schiff, verzweifelt kämpfend,  
Steht im Kampf noch wie ein Mann.

Aber immer höher strebend,  
Stürzen sie mit ganzer Last  
Auf das Schiff und heftig bebend  
Splittert, fällt der stolze Mast.  
Ihrer Willkühr preisgegeben,  
Ringt es nun mit letzter Kraft  
Wie ein Held auf Tod und Leben,  
Doch bald fühlt es sich erschlaft.

Wie im höhnisch wilden Spiele  
Wirft die Fluth es auf und ab,  
Unter dem geborst'nen Kiele  
Definet sie das dunkle Grab.  
Hebt dann wieder aus der Tiefe  
Zu den Wolken es hinauf,  
Und vergebens ringt es, kämpft es,  
Abgeschnitten ist sein Lauf.

Angst ergreift den Piloten,  
In der kalten Wassergruft  
Sieht er schon sich bei den Toten,  
Kuhend in der Felsen Kluff.

